

SBZ 15/2000

Mit dem Mut der Verzweiflung

Mit dem Mut der Verzweiflung traten im Juni dieses Jahres ein Dutzend Handwerkerfrauen in den Hungerstreik. Sie wollten auf ihre eigene mißliche Lage und auf die noch nach wie vor unbefriedigende gesetzliche Situation hinsichtlich offener Forderungen aufmerksam machen. Darunter auch Monika Schönemann, die bis zum Konkurs im Heizungsbauunternehmen ihres Mannes angestellt war. Zu unserer Reportage in der SBZ 15/2000 erhielten wir folgende Zuschriften:

◆ Mittelstandsvereinigungen und Parteien Dampf machen

Ich finde es als hervorragend, daß Sie diese Problematik in der SBZ veröffentlichen. Zufällig war ich Ende Juni zwei Tage in Berlin und habe mit den Frauen dort gesprochen. Nach meiner Rückkehr habe ich die beiden aus dem Rems-Murr-Kreis im Bundestag sitzenden Abgeordneten Prof. Dr. Laufs (CDU) und den der Regierungspartei angehörenden MdB Dr. Scheer angeschrieben und die Haltung dieser Parteien hinterfragt. Ich habe fast postwendend eine Antwort von Prof. Laufs (siehe extra Brief) erhalten, von Dr. Scheer trotz freundlicher Erinnerung bis heute, ca. 6 Wochen danach nichts.

Machen Sie den Frauen Mut. Machen Sie den Mittelstandsvereinigungen der Parteien Dampf. Hier geht es ums Eingemachte – und bisweilen hört man von denen recht wenig. Nur auf breiter Schiene kann der Politik das Problem bewußt wer-

den. Sagen Sie den Mandatsträgern im Handwerk und im engeren Berufsstand, daß nicht zusehen weiterführt, sondern nur Solidarität des „schlafenden Riesen Handwerk“!
Gerhard Geiger
Firma Wilhelm Geiger
70734 Fellbach

◆ Neues Gesetz bringt nichts

Mit großer Anteilnahme haben wir den o.g. Beitrag gelesen. Die Ausführungen treffen genau den Punkt! Das Bauhandwerk ist schon z. Z. ein sehr trauriges Kapitel in Ostdeutschland, da für das Handwerk rechtlich kaum Sicherhei-



Es geht weiter: Vom 4. September an werden Monika Schönemann und ihre Kolleginnen die Hungerstreik-Aktion vor dem Brandenburger Tor fortsetzen. Am 13. September findet um 11 Uhr eine Protestkundgebung statt. Dafür wünscht sich Monika Schönemann solidarische Unterstützung – nicht zuletzt auch von SHK-Handwerksbetrieben

ten bestehen. Man kann hier einen großen Auftrag auslösen und weiß schon vorher genau, daß keine 100 % gezahlt werden, wenn der nötige Erfindergeist für Mängel existiert. Auch kann man sich in andere EU-Länder absetzen, um größeren Verbindlichkeiten an Handwerker aus dem Weg zu gehen. Da wird es bei kleineren Verkehrsdelikten in unserem Land schon kritischer.

Wir sind ebenfalls von Ihrer Meinung, daß noch zu wenig von der Handwerkskammer und den Innungsverbänden getan wird, um die gewählten Politiker wachzurütteln, die den Boden

der Realität in dieser Hinsicht völlig verlassen haben. Das zeigt vor allem die Resonanz auf diesen Hungerstreik.

Wir erklären uns voll solidarisch mit den an dem Hungerstreik beteiligten Handwerker-Frauen! Auch unser Betrieb hat durch hohen Zahlungsausfall (Auftraggeber aus alten Bundesländern) einen Verlust erlitten, der sämtliche Reserven aufgebraucht hat und wir einen Liquiditäts-Kredit

Der direkte Draht

Zu dem Beitrag in SBZ 15/2000 gingen auch zahlreiche Solidaritätsbekundungen telefonisch in der SBZ-Redaktion ein. Dem häufig geäußerten Wunsch nach Bekanntgabe der Adresse von Frau Schönemann kommen wir, nach Rücksprache mit der couragierten Handwerkerfrau, gern nach. Hier die Adresse:

Monika Schönemann, Kranichfelder Straße 32
99097 Erfurt, Telefon (03 61) 4 21 42 53

Bitte informieren Sie auch die SBZ-Redaktion über Ihre Aktivitäten. Nur so können wir die Bemühungen in Sachen „Verbesserung der Zahlungsbedingungen“ publizistisch unterstützen.

Leserbriefe, Meinungen, Kommentare zu Beiträgen bitte möglichst per Telefax an die SBZ-Redaktion unter

(07 11) 6 36 72 55, (07 11) 63 67 27 43
eMail: sbz@shk.de

oder per Post:

Gentner Verlag Stuttgart, SBZ-Redaktion,
Forststraße 131, 70193 Stuttgart

aufnehmen mußten. Jedoch muß ebenfalls kritisch festgestellt werden, daß das neue Gesetz über die Verbesserung der Zahlungsmoral etwas oberflächlich erarbeitet worden ist, denn es bringt uns Handwerkern ebenfalls nichts. Die in Ihrem Beitrag vorgeschlagenen Regeln (SBZ 15, Seite 13) wären schon eher eine Lösung. Leider läuft das neu verabschiedete Steuergesetz auch wieder in verschiedenen Punkten voll gegen das Handwerk. Vielleicht können die Medien, wenn sie ganz gezielt über die Misere immer wieder berichten, für uns etwas bewegen, was die ganze negative Lage ändert. Auch müssen wir zugeben, daß selbst das Handwerk etwas mehr zusammenhalten müßte.

Kaulke Haustechnik
01458 Ottendorf-Okrilla

◆ Solidarfond einrichten

Mit großem Interesse haben wir Ihren Beitrag gelesen. Wir sind ein Sanitär- und Heizungsbaubetrieb aus Berlin. Auch wir haben schon mehrmals die Erfahrung mit der schlechten Zahlungsmoral gemacht. Ist die Lei-

stung vollbracht, kommt der Angstschweiß, ob auch das Geld kommt und das kann nicht so bleiben.

Wenn das klein- und mittelständische Handwerk weiterhin bestehen soll, so geht das nur mit der Unterstützung des Staates und die Einführung des „schwedischen Modells“. Es muß doch möglich sein, von den nicht gerade kleinen Beiträgen an die Handwerkskammern und die Innungen, einen Beitrag für einen Soforthilfefond bereitzustellen und dafür weniger in Feierlichkeiten und Geschenken zu investieren.

Horst Vollmer
10435 Berlin

◆ **Bundesweit aktiv werden**

Wir bitten um die Anschrift von Frau Schönemann, um auch die Insel Rügen, wo die Handwerker ebenfalls um ihr Recht kämpfen müssen, an Aktionen zu beteiligen.

Als Ehefrau eines Sanitär-Klima-Betriebes habe auch ich bereits leidvolle Erfahrungen gemacht und möchte mit den Damen in Kontakt treten. Diese Aktionen sollten im ganzen Bundesland mit entsprechender Vorbereitung geplant werden, damit das Handwerk sich mehr Gehör verschafft und wir unseren Einfluß bei den nächsten Wahlen den Politikern klar machen werden.

Dagmar Kreutzburg
18556 Wiek/Rügen

◆ **Ein Formfehler und schon ist das Geld futsch**

Das von Frau Schönemann angesprochene Problem haben viele Firmen. Leider werden die Verluste durch unfähige Rechtsanwälte, die trotzdem sie von der Materie nichts verstehen, die Sache aber annehmen, um Geld zu kassieren, erhöht. Ein weiteres

Handfeste Forderungen

Nach wie vor ist die gesetzliche Situation hinsichtlich der Zahlungsausfälle absolut unbefriedigend. Deshalb fordern die Handwerkerfrauen:

- Nachweispflicht für Liquidität bei der Auftragserteilung
- Eigentumsvorbehalt bei eingebauten Materialien bis zur endgültigen Bezahlung
- Gleichstellung mit bevorrechtigten Gläubigern wie Finanzämtern, Banken oder Krankenkassen
- Schaffung eines Soforthilfefonds für unschuldig in Not geratene klein- und mittelständische Betriebe
- Einführung des schwedischen Modells, bei dem der Staat die Schulden bezahlt und vom Verursacher einreibt

tragen Richter, die teilweise sich mit der Sache nicht richtig beschäftigen oder zu bequem sind, dazu bei, daß Prozesse verloren gehen.

Ich habe **jetzt** einen Prozeß (Beginn 1991) verloren, weil mein Anwalt in der Berufungsbegründung einen Formfehler begangen hat. Eine weitere Klage ist nicht mehr möglich. Es ging ja auch nur um ca. 50 000 DM. Insgesamt habe ich von „Kunden“ 350 000 DM zu bekommen, wobei ich einige wertlose Titel habe.

Übrigens, der Anwalt ist erst mal in Urlaub gefahren, was mir nach dieser schlechten Leistung von ihm, natürlich nicht möglich ist. Ich werde jetzt gegen diesen Anwalt vorgehen, aber auch das kostet Geld!

Gerd Schmidt
14513 Teltow

◆ **Unionsantrag abgelehnt**

Die Unionsfraktion hat bereits vor eineinhalb Jahren eine Gesetzesinitiative gestartet, mit der sie eine Verbesserung der Durch-

setzung von Forderungen im Bauhandwerk erreichen wollte. Die Beratung des Gesetzentwurfes verzögerte sich immer wieder, weil die Regierungskoalition sich nicht einigen konnte. Im Februar 2000 hat die Union dann einen Entschließungsantrag zur Beschleunigung fälliger Zahlungen eingebracht, der im Plenum des Bundestages abgelehnt wurde. Die Regierungskoalition hat stattdessen einen eigenen Entwurf verabschiedet, der aus unserer Sicht aber nicht ausreichend ist, um dem Problem der mangelnden Zahlungsmoral wirksam beizukommen. Unser Interesse muß es sein, auf Dauer zu verhindern, daß immer mehr Handwerksbetriebe durch Zahlungsverzögerungen und -ausfälle in Existenzschwierigkeiten geraten.

Prof. Dr. Paul Laufs
11011 Berlin

■ **Wärmelieferung Ein boomender Markt**

Mit großem Interesse haben wir den Artikel „Ein boomender Markt“ in der SBZ 7/2000 gelesen. Er gibt einen fundierten Einblick in ein innovatives Geschäftsfeld und darüber hinaus in Form zahlreicher Internetadressen die Möglichkeit zu einer umfassenden Information.

Der Verband für Wärmelieferung e. V. bietet im Energiecontracting Unterstützung für den Mittelstand und das Handwerk. Der Verband berät Unternehmen, die in das Energiecontracting einsteigen wollen, informiert immer aktuell über Projekte und Entwicklungen und bietet außerdem Seminare zur Basisqualifikation, in denen den Teilnehmern alle Informationen über die rechtliche und betriebswirtschaftliche Seite der Wärmelieferung vermittelt werden, sowie regelmäßige Nachqualifikation. Vor allem aber möchten wir auf zwei ganz besondere Leistungen hinweisen. Dies wäre zum einen die Garantieerklärung

des Verbands für Wärmelieferung e. V. für den Weiterbetrieb der Energieerzeugungsanlagen bei Ausfall des Energielieferanten, und zum anderen die Plausibilitätsprüfung aller Verträge, vertragsrelevanten Unterlagen und der Kalkulation. In der Kombination dieser beiden Angebote ergibt sich eine umfassende Absicherung der Verträge, zum Vorteil der Lieferanten und der Kunden.

Der Verband für Wärmelieferung e. V. ist außerdem mit einem umfangreichen Angebot unter www.vfw.de im World Wide Web vertreten. Für Mitglieder des Verbandes für Wärmelieferung e. V. stehen die Musterverträge und weitere Informationen zum Herunterladen bereit.

Tobias Krug
Verband für Wärmelieferung
30159 Hannover

SBZ 16/2000

Ostmessen überflüssig?

◆ **AGSI: Nicht via Messen, sondern mit anderen Instrumenten betreuen**

Zu den Stimmen des Leserforums in der SBZ 16/2000 erhielten wir folgende Stellungnahme von der Arbeitsgemeinschaft Sanitärarmaturenindustrie (AGSI), in der sich alle namhaften deutschen Armaturenhersteller zusammengeschlossen haben:

Die AGSI bedauert die teilweise von Emotionen geleitete Diskussion, da sie insoweit die Position unserer Arbeitsgemeinschaft nicht hinreichend beleuchtet. Vor diesem Hintergrund wird die AGSI bemüht sein, das Thema in den geplanten Gesprächen mit Spitzenvertretern der ostdeutschen SHK-Verbände auf eine sachliche Ebene zu führen.

Die SHK-Wirtschaft sieht sich seit Jahren einer stagnierenden, teilweise rückläufigen Marktentwicklung in Deutschland ge-

genüber. Dies hat auf Herstellerseite in vielen Produktbereichen zu erheblichen Preisverfällen geführt. Begleitet wird die Entwicklung von Konzentrationsprozessen in Industrie und Großhandel, die über die Ausschöpfung von Synergie-Effekten die Stabilisierung notwendiger Ertragsmargen zum Ziel hat. Für sie, vor allem aber auch für die zahlreichen mittelständischen Unternehmen unserer Branche, die ihren Erfolg in der selbständigen Weiterführung ihrer Unternehmen suchen, gilt mehr denn je die Notwendigkeit, Entscheidungen betriebswirtschaftlich vertreten zu können. Hierzu gehören auch Messebeteiligungen, deren finanzieller Aufwand nicht unerheblich ist. Messen sind Marktplätze, die Angebot und Nachfrage zu erfolgreichen Geschäftsbeziehungen zusammenführen sollen. **Diese Aufgabe haben die SHKG-Messen in Berlin und Leipzig leider nicht in dem notwendigen Umfang erfüllen können, weshalb die AGSI den Auftrag fordert.**

SBZ 15/2000

Telefonvorwahl von Hagen

Im Artikel „Sanierung von Hausschornsteinen“ (SBZ 15/2000) hatte sich bei den Telefonvorwahlen im Infokasten auf Seite 46 ein Fehler eingeschlichen. Die richtigen Nummern zur Kontaktaufnahme zwecks Infomaterial zu System- und Werkstoffauswahl von Abgassystemen lauten:

– VSE Verband Schornstein-Elemente e.V.

58095 Hagen

Telefon (0 23 31) 20 08 43

– AHS Arbeitsgemeinschaft Hausschornstein und Sanierung e. V.

58095 Hagen

Telefon (0 23 31) 20 08 44

Entgegen der Einschätzung Ihrer Leser spiegelt unsere Forderung deshalb aber keineswegs den Wunsch nach einem Rückzug unserer Industrie aus dem Osten Deutschlands. Vielmehr verbindet sich damit die Überlegung, die **Nachfrage vor Ort im Schwerpunkt mit anderen Instrumenten der Marktbearbeitung zu betreuen.** In Erinnerung zu bringen sind vor allem der Außendienst, den alle unsere Hersteller flächendeckend in Ostdeutschland unterhalten und der eine individuelle Betreuung der jeweiligen Vertriebswegpartner sicherstellt. Soweit das ostdeutsche SHK-Handwerk eine gesellschaftspolitische Verantwortung unserer Industrie für den Osten Deutschlands reklamiert, so will die AGSI nicht widersprechen; nur deren konkrete Ausgestaltung sehen unsere Unternehmen zunächst in der Sicherung ihrer Unternehmen und der damit verbundenen Arbeitsplätze. Eine schwache SHK-Industrie in Deutschland dient niemandem. Nur wer auch zukünftig in der Lage ist, seine Ertragslage so zu gestalten, daß neue Produkte zur Wettbewerbsreife gegenüber insbesondere ausländischen Billiganbietern entwickelt werden können, wird dazu beitragen, Arbeitsplätze zu sichern und trägt damit auch seiner gesamtgesellschaftlichen Verantwortung als Unternehmer Rechnung. Abschließend sei nochmals ausdrücklich festgehalten: Die AGSI wird – unabhängig von ihrer Haltung gegenüber den Messveranstaltungen in Berlin und Leipzig – ihren Teil zur positiven Weiterentwicklung der Vertriebswegpartnerschaft in Ostdeutschland auch weiterhin leisten. Zu einer gut funktionierenden Partnerschaft gehört aber auch das gegenseitige Verständnis für Marktpositionen. Die



AGSI weiß, daß die sich abzeichnende Entwicklung der SHKG-Messen für das ostdeutsche SHK-Handwerk schwer wiegt, gleichwohl hofft sie, mit den hier formulierten Erläuterungen für die nicht einfache Situation auch ihrer Branche in Deutschland sensibilisiert zu haben.

Wolfgang Burchard
AGSI-Geschäftsführung
60528 Frankfurt

◆ Ostmessen müssen bleiben

Messen haben nach meinem Verständnis etwas mit Produktvorstellen und Werbung zu tun. Mit beiden muß ich zum Kunden, wenn ich verkaufen will und zwar so dicht wie möglich. Außerdem habe ich gelernt, daß man antizyklisch werben sollte, also dann, wenn das Geschäft läuft, aber auch, wenn es weniger läuft.

In den neuen Ländern haben wir in den letzten Jahren im Heizungsmarkt viel erneuert und modernisiert, doch ich sehe im

Sanitärbereich noch viel Arbeit. Ich sehe aber auch, daß es oft am Gelde fehlt, oder anders gesagt, das vorhandene Geld wird anders ausgegeben. Um hier unserer zur Zeit lahrenden Branche neue Aufträge zukommen zu lassen, ist Werbung, ist Präsenz dringend erforderlich. Wer aus Leipzig, Dessau, Forst, Berlin, Neubrandenburg fährt dann zu Regionalmessen ins Rheinland, nach Hamburg oder Nürnberg? Zu früheren Zeiten liefen die Menschen dem Material nach, heute hat sich das doch wohl geändert. Wollen die Hersteller denn die Repräsentanz ganz dem Großhändler und dem Baumarkt überlassen?

Ich fand es bisher ganz glücklich, meine Mitarbeiter mit zur in der Nähe liegenden Messe einzuladen. Kritisch muß aber auch angemerkt sein, daß Messetermine in den Kalender passen müssen. Der Messestandort Berlin und/oder Leipzig muß bleiben – oder glaubt die deutsche Industrie nicht mehr an Wachstum, an Umsätze im Osten Deutschlands?

Wolfgang Morgner
15910 Schönwalde/Spreewald

◆ Hier sind Ideen gefragt

Bezüglich der Diskussion zu den Messen des SHK-Handwerks kann ich nur mein Befremden ausdrücken über die Standortwahl. Das große Geschäft hier im Osten ist also vorbei, deshalb brauchen wir hier keine Messe mehr? Wenn sich da nicht einige doch irren! Sollte man sich doch mal Gedanken machen, ob nicht andere Ursachen zu den schwachen Messebesuchen führen? Eine Messe in eine Zeit zu legen, in der die Konjunktur gerade wieder den Aufschwung nimmt und dann noch in die Ferienzeit im Mai ist einzig und allein Fehler der Veranstalter. Genauso ist es eine Frage des Managements, wie die Messe im Vorfeld beworben wird.

Leipzig z. B. war und ist ein optimaler Standort für Messen, schließlich spricht dafür die lange Tradition der Stadt; das neu erbaute Messezentrum ist groß-

zügig und übersichtlich angeordnet, es gibt reichlich Parkplätze ganz im Gegensatz zu Berlin, das Messegelände ist ein Labyrinth, die Parkplatzsuche schweißtreibend, das allein vermiest den Messebesuch, oder gar hunderte von Kilometern auf der Autobahn zu anderen Messestandorten. Wir sollen neue Produkte kaufen? Dann kommen Sie gefälligst zu uns und nicht wir zu Ihnen!

Tja liebe Veranstalter, hier sind Ideen gefragt, Mut zu Neuem, Flexibilität, Weitblick und alles andere, was von uns Handwerkern auch noch verlangt wird!

Sylvia Ender

15749 Mittenwalde

◆ **Ostdeutsche Messe erhalten**

Wir, die 73 Innungsbetriebe der SHK-Innung Bitterfeld/Wittenberg, haben mit Unmut die Argumentation gegen die Durchführung von Fachmessen in den ostdeutschen Ländern erhalten. Das Handwerk allgemein muß dem Herzschlag 2000 und den sich verändernden Kundenwünschen Rechnung tragen. Speziell im SHK-Handwerk, geprägt durch hohen Nachholbedarf aufgrund der Mangelwirtschaft in der ehemaligen DDR, sind die Forderungen und Wünsche sehr hoch. Unter dem Gesichtspunkt der Globalisierung, Qualitätssicherung und Finanzierung der Unternehmen sowie der Wandlung der Betriebsorganisation rücken Messen als positive Impulse für unsere Unternehmen und die Kunden immer stärker in das Blickfeld. Zur Euphorie gibt es schon keinen Anlaß, desto mehr sollten Messen die Rolle des auslösenden Konjunkturbarometers spielen. Ziel muß sein, daß der Privatbesucher zum Fachbesucher hinzugewonnen wird, wie sonst sollen die Kon-

zepte „Wohnen und Leben nach Maß und Stil“, die Vermittlung der Vorteile von Niedrigenergiehäusern mit seinen Wärmedämmstoffen, Sonnenkollektoren und Wärmeschutzverglasung, die neue Badtechnik dem Kunden und Verbraucher nähergebracht werden und den lang erwarteten Aufschwung unterstützen.

Die wenigsten Besucher aus den neuen Bundesländern werden den Weg nach München, Frankfurt oder Nürnberg finden. Nach unserer festen Überzeugung ist die wechselseitige Durchführung an den Standorten Leipzig und Berlin für die Unternehmen sowie die Kunden in den ostdeutschen Ländern die beste Möglichkeit, wirtschaftspolitisch das richtige Signal zu setzen.

**Zängler, Innungsoberrmeister
Pötzschmann, Geschäftsführer
06749 Bitterfeld**

▶ **Bestell-Service für SBZ-Leser**



Eva Rinaldi – Ihre Ansprechpartnerin in Sachen Abo

Wir helfen Ihnen persönlich weiter, wenn Sie Informationen brauchen.

Sie möchten ein Heft nachgeschickt bekommen, oder Ihre Adresse hat sich geändert?

Rufen Sie einfach an, wenn wir etwas für Sie tun können. Denn ein guter Service ist uns wichtig!

Sie erreichen Frau Rinaldi unter folgenden Nummern:

**Telefon (07 11) 6 36 72-21
Telefax (07 11) 6 36 72-11
eMail: rinaldi@shk.de**